

und Beisitzer des Consistoriums. Mit festem Glauben an das göttliche Wort und Verdienst Christi, schloß er zu früh sein Leben am 15. März 1596. Er liegt in der Schloßkirche zu Wittenberg begraben; ein Monument ehrt dort sein Andenken, („populum docuit, cathedrae de luce juventam ingenii mira iudicii fide.“) Glücklicherweise wetteiferte mit den beiden Brüdern der dritte, M. Albert Volkmar in geistiger Kraft und thätigem Streben („suerunt in studiis chalcenteri atque adamantini“). Neben ihnen genoß er den „schätzbaren“ Hausunterricht des Conrector Menzel in Hof; in Jena pflegte er die höhern Studien, wo er dann 1592 nach einer rühmlichen Disputation „wider den manichäischen Unsinn von der Substanz der Sünde“ in die Reihe der Philosophen aufgenommen und zum Doctorand der Theol. erklärt wurde. In Folge zu großer Anstrengung starb er sehr bald im 24. Jahre am 2. Mai 1594. Er wurde in die Universitätskirche begraben; erst später setzte man ihm eine lateinische Grabschrift. — M. Nicol. Delschlegel, geb. zu Lobenstein, war später Lehrer am Gymnasium zu Gera; ging 1616 nach Hof, wo er 1630 in Glend starb. Bei einer gelehrten, namentlich philologischen Bildung besaß er einen beweglichen, unruhigen Character. M. Sebastian Brager, um das Jahr 1588 geb., erhielt seine Schulbildung zu Soest in Westphalen bis 1608; ging 1610 nach Wittenberg und wurde 1613 Magister. Im Jahre 1614 kam er als Informator Heinrichs II. nach Gera, bekleidete hier von 1616—1618 die Stelle des Diaconus und Landkaplans; wurde dann Hofkaplan, und 1626 Oberpfarrer in Tanna, wo er den 26. Septbr. 1634 an der Pest starb. Sein dritter Sohn, Chr. Friedr. Brager, Bürgermeister, Kaufmann und Provisor des Gymnasiums zu Gera, vermachte sein Vermögen zu wohlthätigen Stiftungen. D. Johann Albert, Erbherr auf Wiederberg, reuß-plauischer Gemeinthsrath, Kanzler und Präsident des Consistoriums zu Gera, wurde am 20. Mai 1600 zu Lobenstein geb. und in der dasigen Stadtschule zuerst unterrichtet. In seinem 16. Jahre brachte ihn sein Vater, der damalige Amtschöffe Johann Albert auf das Gymnasium nach Gera, wo er sich 1617 durch die gedruckte Disputation „de educatione puerorum“ hervorthat. In Jena besuchte er 1618—1621 außer seinen Hauptcollegien fleißig auch philosophische und theologische; setzte dann in Leipzig 5 Jahre lang seine Studien fort; wurde nach einer Disputation „de rei vindicatione“ Bakkalaureus und gab selbst in der Jurisprudenz Privatunterricht. Nach zweijährigem Aufenthalte in Wittenberg und Marburg, begann er 1629 in Leipzig seine Vorlesungen. Als Hof- und Kanzleirath wurde er 1630 nach Gera berufen: im Jahre 1634 und 1635 erlangte er die Licentiaten- und Doctorwürde, und wurde hierauf 1637 Gemeinthsrath sämmtl. Herren Reußen, 1638 Beisitzer des Consistoriums und Inspector des Gymnasiums zu Gera, zuletzt Kanzler und Präsident des Consistoriums im J. 1641. Auf drei Reichstagen in Regensburg zeichnete er sich aus; die vom Kaiser Ferdinand III. 1654 ihm angetragene Reichshofrathsstelle nahm er nicht an. Wichtige Dienste leistete er bei der 1647 erfolgten Vertheilung der Herrschaft Gera, Schleiz, Lobenstein und Saalburg; ingleichen 1666 bei einem Theilungsvergleiche, bei dem 1668 zwischen den beiden reuß. Linien gestifteten Geschlechtsvereine und bei mehreren Geschlechtsrecessen. Er starb zu Gera, den 13. Juli 1680. Mit großer Gelehrsamkeit, ausnehmend glücklichem Gedächtnisse und eifrigem Streben, verband er frommen Sinn und edle Menschenliebe. Außer „300 Mfl. für arme Knaben im Gymnasio, die Zinsen zu Büchern,“ vermachte er „200 Mfl. zur Schule nach Lobenstein gleichfalls für arme Knaben, die 10 Mfl. jährl. Zins davon in examinibus auszutheilen.“ M. Johann Pfeifer, nach dem Tode seines Vaters, Weißbäckers, am 4. März 1607 zu Lobenstein geb., erhielt auch hier den ersten Unterricht; die weitere Ausbildung auf der Landeschule zu Gera 1620—1624; worauf er in Leipzig studirte, 1628 Bakkalaureus und ein Jahr darauf Magister der Philosophie wurde. Nach kurzem Aufenthalte in Lobenstein und Leipzig, ging er nach Wittenberg, 1636 wieder nach Leipzig und bald darauf nach Gera; Privatlehrer an jedem dieser Orte, erwarb er sich die Achtung angesehenen Männer. Im Jahre 1637 erhielt er das Conrectorat am Gymnasium zu Gera, wurde 1638 Pfarrer zu Langenberg, nach abermaligem Rufe 1645 Hofprediger und 1656 Archidiaconus, Consistorial-Assessor und Inspector des Gymnasiums zu Gera. Er starb den 11. Mai 1667. Treffliche Anlagen, gelehrte theologische Bildung und besondere Gewandtheit im Disputiren, Eifer und Treue zeichneten ihn

aus. Zu den 1657, 1658 und 1659 in Lobenstein und Saalburg abgehaltenen Kirchen- und Schulvisitationen wurde er mit zugezogen. Von ihm erschienen viele Disputationen, verschiedene Predigten und die „nova novorum historia.“ M. Joh. Rasp. Zopf war am 16. Octbr. 1609 geb. Sein Vater, damals Kantor in Lobenstein, starb bald hernach als Pfarrer zu Sahma. Häusliche Bedrängniß und die Drangsale des 30jährigen Kriegs nöthigten die sorgsame Mutter, den talentvollen, zum Studiren geneigten 15jährigen Sohn in Saalfeld die Malerei erlernen zu lassen. Schon nach einem halben Jahre führte ihn die nur mehr erstarrte Neigung nach Lobenstein zurück. Er kam 1625 auf die Schule nach Schneeberg, fristete aber hier nur kümmerlich sein Leben. Von dem auf den Gassen erfungenen Brode theilte er seinem Wirth noch mit, und nur der Privatunterricht in dem Hause eines Kaufmanns erleichterte seine Armuth. Mit den rühmlichsten Zeugnissen versehen, ging er 1632 nach Leipzig; die ganze mütterliche Mitgabe bestand in „viertelhalben Pfennig;“ jedoch das churfürstl. Stipendium, das Kamulat bei Polykarp Eysler und die Erziehung von dessen 4 Söhnen, waren ihm eine große Hülfe. Seine Kanzelvorträge verschafften ihm bei einem Kaufmanne Tisch, Wohnung und den Geldverlag zur Erlangung der Magisterwürde 1635. Im Jahre 1638 wurde er Bakkalaureus der Theologie, Hofprediger zu Gera; 1640 dasiger Consistorialrath, Inspector des Gymnasiums und Archidiaconus und 1644 Superintendent. Mit den Worten an seine Mitarbeiter: „Sie empfehle ich Gott, und die Meinigen Ihnen“ starb er den 16. Februar 1682. Er war ein ausgezeichnete Gelehrter, berühmter Redner und ein treuer Arbeiter im Weinberge seines Herrn. Außer vielen bei Landtagen, Friedensschlüssen, Guldigungen, Hochzeiten u. mit Beifall gehaltenen Reden, schrieb er die Disputationen „de homine physice considerato, de transsubstantiatione a pontificiis adserta de perfectione vera et imaginaria,“ auch ein „katechetisches Handbuch 1653 4.“ Joh. Friedr. Heumann, Sohn des hiesigen, gleich nach seiner Designation zum Hofdiaconus in Gotha 1695 gestorbenen Diac. J. Fr. Heumann, war geb. den 25. Octbr. 1676. Von der Schule zu Lobenstein kam er nach Gotha und studirte dann in Jena. Eine Reise nach Schleswig mit einem Theologen und auf dessen Kosten machte ihn mit vielen berühmten Männern bekannt. Nach der Rückkehr unterrichtete er die Kinder eines Betters. Im Jahre 1702 machte ihn Heinrich XV., Oberster in königl. poln. und churfürstl. sächs. Diensten zum Feldprediger seines Regiments, nach vorheriger Prüfung und Ordination in Dresden. Später ging er als Feldprediger im Heere eines Grafen von der Schulenburg mit nach Schlesien und Polen, und gerieth bei der Uebergabe von Thorn in schwedische Gefangenschaft. Nach alsbaldiger Freilassung fand er seinen Unterhalt in der Niederlausitz, bis er 1705 als Subdiac. und Rector nach Lobenstein berufen, 1709 zum Diac. und 1713 zum Archidiaconus befördert wurde. Er starb den 19. Februar 1728. Er ist der Verfasser einer „deutschen Anweisung zur lateinischen Sprache;“ auch ward die zum evangel. Jubelfeste 1717 von ihm gehaltene Predigt „die Gott gefällige und heilsame Kirchenreformation“ gedruckt. D. Joh. Christoph Köcher, ein Mann von seltenen Naturgaben, unermüdlichem Eifer, streng gegen sich selbst, berühmt in der theolog. Welt, war am 23. April 1699 zu Lobenstein geboren. Nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, gemeinschaftlich mit den Herren Grafen Reuß, Heinrich II. und III. unterrichtet zu werden. Er erhielt seine weitere Ausbildung von 1709 bis 1716 zu Parva, wohin sein Vater als Pfarrer gekommen war, durch Hauslehrer, und dann auf dem Gymnasium zu Gera. In Jena studirte er die morgenländischen Sprachen, Philosophie und Theologie. Nur eine Zeitlang unterstützte er seinen Vater im Predigen. Seit 1722 setzte er seine Studien in Jena fort, wurde 1723 Magister und begann nach einer Disputation „de efficacia meriti Christi regnique gratiae in regno potentiae“ seine Vorlesungen über Philosophie, das N. Testam. und geistl. Beredsamkeit. Im Jahre 1729 folgte er dem Rufe als Rector des Gymnas. zu Osnaabrück; erhielt bei der Einweihung der Universität Göttingen den theol. Doctorhut, indem er bei dieser Gelegenheit „de angelis bonis doctorum theologiae titulo vere ac falso ornatis“ disputirte, wurde bald darauf Pastor an der Marienkirche zu Osnaabrück; im Jahre 1743 Superint. zu Braunschweig, auch öffentlicher Lehrer der Theologie an dem dasigen Collegium Carolinum. Seinem herannahenden Alter erwünscht kam 1751 seine Berufung nach Jena als zweiter Professor der Theologie